

# TYPOGRAPHISCH STILLE GESTALTEN

Wie lässt sich Stille mit Mitteln der Typografie darstellen? Lässt sie sich durch einfaches Weglassen, durch das Wahren eines großen Weißraumes visualisieren oder kann zu viel Weiß auch wie das Gegenteil von Stille wirken? Es gibt verschiedene Möglichkeiten, mit gestalterischen und insbesondere typografischen Mitteln Stille zu visualisieren. Zu diesen gehören etwa die gezielte Auswahl von Schriften, die Definition der Farbstimmung oder das Bestimmen von Größenverhältnissen. Wie aber können Ansätze aussehen, in denen Stille mit Hilfe eines Notationssystem oder eines Zeichensatzes verschriftlicht wird?

## DREI PUNKTE ALS ZEICHEN FÜR GESPRÄCHSPAUSEN

Drei Punkte hintereinander, auf der Grundlinie gesetzt, dienen zur Darstellung von Gesprächspausen in unserer schriftlichen Kommunikation. Die drei Punkte werden auch als Auslassungspunkte bezeichnet, wenn sie beispielsweise in einem Zitat Wörter oder Textpassagen ersetzen. Die drei Punkte werden in diesem Fall zur Kennzeichnung zwischen runde oder eckige Klammern gesetzt. In der verbalen Umgangssprache wird der Dreipunkt auch als »Püñktchen-Püñktchen-Püñktchen« (Deutsch), »dot-dot-dot« (Englisch) oder »ten-ten-ten (てんてんてん, Japanisch) ausgesprochen. In allen drei Sprachen kann auf diese Weise einerseits Sprachlosigkeit zum Ausdruck gebracht werden, andererseits stellen die

drei Punkte eine Alternative zu »et cetera« (lat. »und die übrigen Dinge« abgekürzt etc.), beziehungsweise »und so weiter, und sofort« am Ende eines Satzes dar.

Zur typografischen Darstellung können einzelne Punkte (Schlusszeichen) unter Einhaltung konstanter Abstände ... hintereinander gesetzt werden. Eine Alternative ist der Dreipunkt ..., ein Satzzeichen bestehend aus drei Punkten mit vordefinierten Abständen zwischen den Punkten, der ein fester Bestandteil von zeitgenössischen Schriftentwürfen ist. So bezeichnet der kanadische Schriftsteller, Dichter und Typograf Robert Bringhurst den Dreipunkt (im Englischen *ellipsis*) als »a graphic word.«<sup>1</sup> Der Dreipunkt ist, ähnlich wie der Punkt, das Ausrufezeichen oder das Fragezeichen, ein sprachunabhängiges Zeichen,<sup>2</sup> allerdings mit wandelnder Bedeutung (Sprachpause, Auslassung oder unvollständige Aufzählung) abhängig vom Kontext und der Position innerhalb eines Textes. Was der Dreipunkt allerdings nicht auszudrücken vermag, ist die Art der Stille. Ganz anders verhält es sich bei den folgenden zwei Beispielen, bei denen es jeweils um die Benennung von verschiedenen Formen der Stille geht.

#### EIN SATZ VON ZEICHEN – EINE SAMMLUNG PERSÖNLICHER AUSPRÄGUNGEN DER STILLE

Während der Dreipunkt eine Sprachpause und so einen Moment der Stille schriftlich kommuniziert, lässt sich die Stimmung der Stille nicht allein von dem Zeichen ablesen. Selbst ein Schriftwechsel würde keine starke visuelle Unterscheidung mit sich bringen, da der Gestaltungsspielraum von Punkten begrenzt ist. Der Kontext, in dem der Dreipunkt vorkommt, ist daher umso wichtiger.

Der amerikanische Autor Jonathan Safran Foer<sup>3</sup> setzt sich in seiner Kurzgeschichte »A Primer for the Punctuation of Heart Disease« aus dem Jahr 2002 mit der Verschriftlichung von Stille auseinander. In seiner Kurzgeschichte beschreibt Foer verschiedene Formen der Sprachpausen, die in Gesprächen mit Angehörigen seiner Familie auftreten. Das Nicht-Aussprechen von Gedanken, das zu Momenten des Schweigens während der Kommunikation führt, bezeichnet Foer als ein typisches Merkmal und somit als eine Art Familientradition. »[...] the silence mark is a staple of familial punctuation.«<sup>4</sup> Foer analysiert und beschreibt die verschiedenen Formen des Unausgesprochenen. Mit der Einführung von 18 Zeichen, die teils aus bis zu drei Zeichen<sup>5</sup> zusammengesetzt sind, um eine Einheit zu bilden, beabsichtigt Foer möglichst akkurat die verschiedenen Nuancen der Stille mit schriftlichen Mitteln wiederzugeben. Er entwickelt somit ein Notationssystem für das Ungesagte.

Als erstes unterscheidet Foer zwischen einem leeren Rechteck □ als *silence mark* und einem gefüllten als ■ *willed silence mark*. Das leere Rechteck □ ließe sich auch als Grundform bezeichnen, da es einfach die Abwesenheit von Sprache symbolisiert. Das ■ als *willed silence mark*, ist ein Schweigen mit Nachdruck, ein Schweigen, das eine Distanz zum Gesprächspartner an gewünschter Stelle aufbaut und unmissverständlich zeigt, dass nicht weiter über ein gewisses Thema gesprochen werden soll und dass es auch keine Antwort auf eine bestimmte Frage geben wird. Das schwarze Rechteck ■ wirkt auch visuell entschlossener als die leere Form □.

Zwei Fragezeichen ?? zu einer Einheit zusammengefasst, laut Foer *insistent question mark*, könnten als Steigerung des ■ (*willed silence mark*) verstanden werden, in der eine Person sich entscheidet zu schweigen anstelle den Gesprächspartner anzuschreien. Nicht nur das Fragezeichen sondern auch das Ausrufezeichen bekommt in Foers Geschichte

eine neue Bedeutung zugewiesen. Während ein um 180 Grad gedrehtes Ausrufezeichen,<sup>6</sup> das Foer als *unexclamation point* benennt, ein Flüstern darstellt, ist die Dopplung des Zeichens ;; als ein nicht akustisch vernehmbares Flüstern, also ein stilles Flüstern zu verstehen.

Der geschwungene Strich ~,<sup>7</sup> welchen Foer *pedal point*<sup>8</sup> nennt, bekommt ebenfalls eine neue Bedeutung zugewiesen. In Foers Geschichte symbolisiert das Zeichen eine Unterbrechung oder Unvollständigkeit. Mit der *suggestive silence mark* ~ vermag Foers jüngerer Bruder, als eine dem Autor sehr vertraute Person, ihm etwas mitzuteilen, ohne es laut aussprechen zu müssen: »[...] telling me what he needs to tell me without having to say it.«<sup>9</sup> Foer vergleicht den geschwungenen Strich zudem mit einer ausgestreckten Hand. Die Form des Zeichens lässt sich als weich, fast ein wenig zögerlich interpretieren und beinhaltet dennoch eine Bewegung, die eine Verbindung zum Gegenüber zu suchen scheint.

Die Zeichen haben jeweils einen Namen und eine Definition, sind dabei rein visuell und nicht mit einer Aussprache verbunden. Dies ergibt durchaus Sinn, denn Stille bedeutet im Allgemeinen auch die Abwesenheit von Lauten.

## ÜBERSETZUNG DER STILLE IN KLANGWÖRTER

Während Jonathan Safran Foer Zeichen zur Visualisierung verschiedener Gesprächspausen einführt, gibt es in der japanischen Sprache ein eigenes System zur Verschriftlichung der Stille.

Als eine Besonderheit der japanischen Alltagssprache gilt die Onomatopöie<sup>10</sup>. Auch als Lautmalerei bezeichnet, werden darin Geräusche und Laute unserer Umwelt, Sachverhalte und sogar Emotionen intuitiv in Sprache umgesetzt. Die außersprachlichen akustischen Phänomene werden der japanischen Aussprache angepasst und mit Hilfe weniger Silben

しん	ひそひそ
しーん	そろり
し〜ん	しずしず

Zeichen der japanischen Lautmalerei, *Onomatopöie* genannt, die Geräusche, Sachverhalte und Emotionen in Sprache umsetzt.

verschriftlicht. Dabei wird der Klang der Aussprache mit der darzustellenden Bedeutung assoziiert.

Onomatopöie (in Japanisch *Giongo*) spiegelt als ein Aspekt der Umgangssprache den Zeitgeist wieder.<sup>11</sup> So sind die lautnachahmenden Wörter nicht in herkömmlichen japanischen Wörterbüchern zu finden. Eine besondere Herausforderung sind Lautmalereien für ausländische Schüler der japanischen Sprache und für Übersetzer, denn in Japan ist die Existenz der Klangwörter nicht auf die Welt der Manga limitiert. Sie sind allgegenwärtig in der verbalen, als auch in der schriftlichen Kommunikation. Oft lassen sich situationsbedingte Gegebenheiten oder auch Stimmungen treffender und gezielter mit Hilfe der Onomatopöie darstellen, als über die oft als umständlich empfundene Beschreibung solcher Phänomene.

Selbst für »absolute Stille«, scheinbar ein Widerspruch in sich, gibt es eine Lautmalerei: *shin* (しん). Kein Geräusch, keine Stimme, nichts ist zu hören. Es gibt verschiedene zeitliche Ausdehnungen dieser Stille, die sich schriftlich mit Hilfe von Satzzeichen visualisieren lassen. Das

einfache, kurze *shin* (しん) stellt einen Moment der Stille dar, ein den Laut verlängernder Strich (in Form des Gedankenstrichs) zwischen den zwei Silbenzeichen し (*shi*) und ん (*n*) verlängert nicht nur den Ton, sondern auch die Zeitspanne der Stille. *shi-n* (し-ん).<sup>12</sup> Für eine besonders langanhaltende Stille, die oft auch etwas Bedrückendes mit sich bringt, wird der geschwungene Strich ~ eingesetzt,<sup>13</sup> *shi~n* (し~ん). Zur visuellen Betonung werden in Mangas, in denen Lautmalereien zumeist handschriftlich eingesetzt werden, die Striche gerne auch verlängert.

Andere Onomatopöen unterstützen die Wirkung der Stille oder untermalen diese sogar durch ihre Präsenz. So flüstert man *hiso hiso* (ひそひそ), man bewegt sich leise, vorsichtig *sorori* (そろり) und auch möglichst geräuschlos *shizu shizu* (しずしず) in einer stillen Umgebung.

Ähnlich wie für *shin* (しん) gibt es auch Variationen zu *sorori* (そろり). Während *sorori* (そろり) und die langsame Form *soro-ri* (そろ-り) eine einmalige leise Bewegung beschreiben, wird durch die Wiederholung des Lautworts, *sorori sorori* (そろりそろり), auch die Wiederholung der Bewegung impliziert. Kurz und fast abgehackt ausgesprochen *so* (そっ), stellt diese einzelne Silbe eine kurze, aber leise ausgeführte Geste dar.<sup>14</sup>

Selbst für die Stille, die entsteht, wenn es einem die Sprache verschlägt, gibt es eine eigene Lautmalung: *akkerakan* (あっけらかん). Macht man etwas möglichst unauffällig und leise, so geschieht dies *koso koso* (こそこそ). Ein leichter Schnee fällt lautlos und dennoch macht es *chira chira* (ちらちら).

Die Verwendung des Verlängerungsstrichs (–, Gedankenstrich) und des geschwungenen Strichs (~), werden im Kontext der japanischen Klangwörter eingesetzt, um Variationen zu erzeugen. Beide Striche verlängern den Ton und somit auch die Ausdehnung bezogen auf Raum und Zeit, allerdings mit einer feinen, doch wichtigen Unterscheidung. Während der gerade Strich etwas Konstantes indiziert, hat der geschwungene

Strich etwas Unstabiles, je nach Zusammenhang auch etwas Bedrückendes. Die Striche stellen somit eine grafische Komponente dar.

## MIT TYPOGRAFISCHEN MITTELN STILLE VISUALISIEREN

Obwohl die vorgestellten Ansätze durchaus verschieden sind, gibt es dennoch einen gemeinsamen Nenner: die grafische Ebene.

In Foers System wird die Stille durch Satzzeichen und Symbole, denen vom Autor Namen (Bezeichnungen) zugewiesen werden, visuell kommuniziert. Diese sind allerdings keine phonetischen Zeichen. Zugleich werden die Zeichen von Foer weniger in Bezug auf ihre herkömmliche Bedeutung, als viel eher visuell-assoziativ interpretiert und eingesetzt. Foers Zeichen lassen sich daher, wie zuvor der Dreipunkt, als »graphic words« bezeichnen.

Im japanischen Kontext werden der Stille Onomatopöien zugewiesen, die mit Hilfe der japanischen Silbenschriften Hiragana<sup>15</sup> und Katakana dargestellt werden. Der Stille wird ein Klang zugewiesen und somit wird sie sprachlich und visuell erfasst und wiedergegeben.

Der Dreipunkt ... vereint Eigenschaften beider zuvor beschriebenen Ansätze. Einerseits handelt es sich um ein Satzzeichen, für das es sogar mehrere Namen gibt (Dreipunkt oder Auslassungszeichen), andererseits ist es eine grafische Repräsentation der Stille, der auch phonetische Lesarten in mehreren Sprachen zugewiesen werden.

Vor allem aber zeigen die Beispiele, dass ein Bedarf für die konkretere Benennung von unterschiedlichen Formen der Stille besteht. —

- <sup>1</sup> Bringhurst, Robert, *The Elements of Typographic Style (version 3.2)*, Hartley & Marks, Vancouver, 2008, S. 83.
- <sup>2</sup> Die Sprachenunabhängigkeit gilt für die Sprachen, die die Autorin spricht: Deutsch, Japanisch und Englisch. Eine erste Recherche zeigt, dass es auch in anderen Sprachen vergleichbare Formen der Anwendung von multiplen aufeinander folgenden Punkten gibt.
- <sup>3</sup> Jonathan Safran Foer (geboren 1977) veröffentlichte 2002 seinen Debütroman »Everything is illuminated« (die deutsche Übersetzung »Alles ist erleuchtet« folgte 2003), der zahlreich ausgezeichnet und in 20 Sprachen übersetzt wurde. Die hier besprochene Kurzgeschichte »A Primer for the Punctuation of Heart Disease« erzählt er mit typografischen Mitteln
- <sup>4</sup> Foer, Jonathan Safran, »A Primer for the Punctuation of Heart Disease«, 2002, in: *The Unbridged Pocketbook of Lightning*, Penguin Books, London, 2008, S. 1.
- <sup>5</sup> Die Zeichen sind in der Zapf Dingbats gesetzt. Hermann Zapf veröffentlichte 1978 Zapf Dingbats, einen Font der lediglich aus Symbolen besteht. URL <http://store1.adobe.com/cfusion/store/html/index.cfm?event=displayFont&code=ZADQ10006000> (aufgerufen am 24. September 2014).
- <sup>6</sup> Das rotierte Ausrufezeichen, auch öffnendes Ausrufezeichen, findet im Spanischen Verwendung. Es wird einem Wort oder Satz der mit einem Ausrufezeichen abschließt voran gestellt, um die Wirkung des Ausrufezeichens zu verstärken.
- <sup>7</sup> Das Zeichen ~, wird im Englischen auch als *swung dash* oder *wave dash* (U+301C) bezeichnet. *Wave dash* lässt sich auch mit *Schlangerlinie* übersetzen, URL <http://mojimoji.de/de/japanische-typografie/satzzeichen.html> (aufgerufen am 18. September 2014) oder auch als gewellter Strich, URL <http://www.sonderzeichen.de/CJK-Symbole-Interpunktion/Unicode-301C.html> (aufgerufen am 18. September 2014).
- <sup>8</sup> Die deutsche Übersetzung von *pedal point* ist *Orgelpunkt* und ist ein Begriff aus der Musik. Der Orgelpunkt benennt einen langanhaltenden Ton, der von andere Stimmen überlagert werden kann. Vgl. URL <http://www.lehrklaenge.de/PHP/Harmonielehre2/Orgelpunkt.php> (aufgerufen am 24. September 2014).
- <sup>9</sup> Foer, Jonathan Safran, »A Primer for the Punctuation of Heart Disease«, 2002, in: *The Unbridged Pocketbook of Lightning*, Penguin Books, London, 2008, S. 4.
- <sup>10</sup> griech. *onoma*, Gen. *onomatos* »Name« + *poesis* »das Malen«



- <sup>11</sup> Siehe in: Gomi, Taro, *Wörterbuch der japanischen Onomatopöie*, [五味太郎：日本語擬態語辞典] Kodansha, Tokyo, 2007. Yamaguchi, Nakami, *Formen der Umgangssprache*. *Wörterbuch der Onomatopöie*. [山口仲美：暮らしの言葉 擬態語辞典] Kodansha, Tokyo, 2003.
- <sup>12</sup> Der japanische Manga-Zeichner Tezuka Osamu (1928–1989) erhebt den Anspruch, dass er als erster einen »Klang der keinen Laut macht« in seinen Comics verschriftlicht und visualisiert hat. Tezuka Osamu, *Eine Anleitung zum Manga zeichnen*, [手塚治虫：マンガの描き方] Kodansha, Tokyo, 2011, S. 109. Datiert wird dies auf 1956, URL [http://tisen.cocolog-nifty.com/blog/2008/02/post\\_e6ee.html](http://tisen.cocolog-nifty.com/blog/2008/02/post_e6ee.html) (angerufen am 24. September 2014).
- <sup>13</sup> In Japanisch heißt der Strich aus dem Englischen *wave dash* übersetzt *nami dasshu* (波ダッシュ). Der gewellte Strich wird im Westlichen Kontext hauptsächlich in der Mathematik und der Lexikografie verwendet. Bringhurst, Robert, *The Elements of Typographic Style (version 3.2)*, Hartley & Marks, Vancouver, 2008, S. 318. Im Japanischen ist es allerdings ein häufig vorkommendes Zeichen, das unter anderem eine Zeitspanne oder eine Strecke bezeichnet, im Sinne »von ~ bis«. In dem hier genannten Kontext dient es zu Verlängerung einer Silbe, beziehungsweise zum Halten eines Tons.
- <sup>14</sup> Ähnliche Variationen gelten auch für andere Klangwörter.
- <sup>15</sup> Das japanische Schriftsystem setzt sich aus vier Schriften zusammen, den zwei in Japan entwickelten Silbenschriften *Hiragana* und *Katakana*, den sino-japanischen *Kanji* und der Alphabetschrift (*Romaji* in Japanisch genannt).